

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Baff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wllh. Stäger, Sackgasse 2.

Nr. 35

Donnerstag, den 22. März 1917

10. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Samstag, den 24. März d. Js., vorm. 10^{1/2} Uhr anfangend, wird im Erbenheimer Gemeindeveld, Distr. "Borborer Brucher" nachfolgendes Holz öffentlich versteigert:

243 Rm. buchen Scheit und Knüppel,
4 " eichen Scheit,
2190 buchen Wellen,
1 eichen Stamm von 1,49 Rm.,
1 buchen " " 1,27 "
1 " " " 0,72 "
Erbenheim, 19. März 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Freitag, den 23. März, nachm. von 2 bis 5 Uhr, werden auf hiesiger Bürgermeisterei getragene Kleider gegen Bezahlung durch die Kreisbelleidungsstelle angenommen. Die hiesigen Einwohner werden ersucht, ihre sämtlichen getragenen entbehrlichen Kleidungsstücke in diesem Termin abzuliefern.

Erbenheim, den 19. März 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Samstag, den 24. d. Ms., vorm. von 8—9 Uhr, wird bei den hiesigen Metzger Wurst gegen Vorlage der Fleischkarte verkauft.

Sämtliche Familien, welche hausgeschlachtet haben, sind vom Bezug ausgeschlossen.

Erbenheim, 22. März 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Betr. die Nachreichung der Maße und Gewichte.

Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung v. 30. Mai 1908 müssen die dem eichpflichtigen Verkehr dienenden Messgeräte, wie Längen- und Flüssigkeitsmaße, Messwerkzeuge, Gewicht- und Waagen unter 2000 Kilogr. Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur Nachreichung vorgelegt werden.

Bei der Nachreichung werden die Messgeräte auf ihre Verkehrsfähigkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahreszeichen versehen. Unbrauchbare oder unzulässig befundene Messgeräte werden mit einem Stempel dem Eigentümer zurückgegeben, gegen eine Bestrafung tritt hierbei nicht ein.

In Erbenheim wird die Nachreichung im Jahre 1917 in der Zeit vom 8.—11. August im Rathausaale stattfinden.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verkaufen oder den Umfang der Leistungen danach bestimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Messgeräte in dem angegebenen Nachreichungstermin zur festgesetzten Zeit gereinigt vorzubringen.

Nach beendeter Nachreichung werden polizeiliche Revisionen vorgenommen werden. Gewerbetreibende, die von den Nachreichungsterminen keinen oder unzureichenden Gebrauch machen, werden besonders eingehend revidiert werden. Gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtsordnung zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbarmachung oder die Eingiehung der vorchriftswidrigen Messgeräte zu erkennen, auch kann deren Vernichtung ausgesprochen werden.

Wiesbaden, den 15. März 1917.

Der königliche Landrat:
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 20. März 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es kommt noch vielfach vor, daß Kriegsgefangene ohne genügende Aufsicht nicht nur in den Gemäuerungen ihrer Dienststellen, sondern auch außerhalb sich frei bewegen, Wirtschaften betreiben und dort nach Belieben trinken. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß diese Bewegungsfreiheit unzulässig ist; sie müssen stets unter Aufsicht bleiben und dürfen Wirtschaften nicht betreiben. Bei Nichtbeachtung dieser Anordnung ist zu gewärtigen, daß die Kriegsgefangenen zurückgezogen werden.

Erbenheim, 15. März 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 19 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst vom 3. Dezember 1916 (M.G.B.I. S. 1333)

mit Zustimmung des vom Reichstag gewählten Ausschusses folgende Verordnung erlassen.

§ 1.
Zum Zwecke der Veranlagung zum vaterländischen Hilfsdienst haben die Ortsbehörden eine Nachweisung zu liefern, in die alle in der Zeit nach dem 30. Juni 1897 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen aufgenommen sind, soweit sie nicht unter die im § 5 dieser Verordnung vorgezeichneten Ausnahmsbestimmungen fallen.

Die Nachweisung ist in Form einer Sammlung von Karten, für die ein Muster maßgebend ist, anzulegen und bis zum 31. März 1917 dem zuständigen Einberufungsausschusse (§ 7 Abs. 2 des Gesetzes) zur Verfügung zu stellen. Bezieht sich der Bezirk einer Ortsbehörde mehrere Einberufungsausschüsse, so regelt die Kriegsamtsstelle die Zuständigkeit.

§ 2.
Die im § 1 Abs. 1 bezeichneten Personen haben sich auf öffentliche Aufforderung der Ortsbehörde zu der in der Aufforderung bestimmten Zeit bei der darin angegebenen Stelle persönlich zu melden und die für die Ausfüllung der Meldekarte (§ 1 Abs. 2) erforderlichen Angaben zu machen.

Die Meldung hat am Wohnort des Meldepflichtigen zu erfolgen.

§ 3.
Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich bis zu dem in der Aufforderung bestimmten Zeitpunkt bei der darin angegebenen Stelle schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte meldet. Für diese Karte ist ebenfalls das betr. Muster maßgebend.

§ 4.
Genügen die Angaben in der schriftlichen Meldung nicht oder bestehen Bedenken gegen ihre Richtigkeit, so hat der Meldepflichtige sie zu ergänzen oder aufzuklären. Die Ortsbehörde kann ihn zu diesem Zwecke vorladen und sein Erscheinen nach den landesrechtlichen Vorschriften erzwingen.

§ 5.
Von der Aufnahme in die Nachweisungen und von der Meldepflicht sind ausgenommen die Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder unselbständig im Hausberuf tätig sind

1. im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienste,
2. in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung,
3. als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker,
4. in der Land- oder Forstwirtschaft,
5. in der See- oder Binnenschifffahrt,
6. in der See- oder Binnenschifffahrt,
7. im Eisenbahnbetrieb, einschließlich des Betriebs der Klein- und Straßenbahnen,
8. auf Werften,
9. in Berg- oder Hüttenbetrieben,
10. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffenfabrikation,
11. in einzelnen kriegswichtigen Betrieben, die von den Kriegsamtsstellen für ihre Bezirke bezeichnet werden.

§ 6.
Gibt ein bisher nach § 5 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle, so hat er sich spätestens am dritten darauf folgenden Werktag bei der von der Ortsbehörde öffentlich bekanntgegebenen Stelle persönlich zu melden und die für die Ausfüllung der Meldekarte erforderlichen Angaben zu machen. Die Meldung hat am Wohnort, bei dessen Wechsel am neuen Wohnort zu erfolgen. Sie kann auch schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte bis zu dem von der Ortsbehörde bestimmten Zeitpunkt geschehen; dabei gilt § 4. Die Ortsbehörde gibt die ausgefüllte Meldekarte an den zuständigen Einberufungsausschuss weiter.

Außerdem hat der Arbeitgeber, wenn ein bisher nach § 5 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit bei ihm aufgibt, dies spätestens am dritten darauf folgenden Werktag dem zuständigen Einberufungsausschusse mitzuteilen. Bei Beschäftigten im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienste hat der unmittelbare Vorgesetzte die Mitteilung zu machen.

Die Vorschriften in Abs. 1, 2 beziehen sich nicht auf den Fall, daß ein bei einer Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchenbehörde angestellter oder beschäftigter Beamter wechelt Verwendung an einer anderen Dienststelle derselben Behörde oder im Dienste einer anderen Behörde verfehlt oder vorübergehend abgeordnet wird.

§ 7.
Gibt ein in die Nachweisung Aufgenommener seine bisherige Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle oder seine Wohnung, so hat er dies spätestens am dritten darauf folgenden Werktag dem zuständigen Einberufungsausschusse mitzuteilen. Dabei ist eine neue Tätigkeit, Beschäftigungsstelle oder Wohnung anzugeben. Ueber die Meldung des Wohnungswechsels bestimmt das Kriegsamtsamt, in Bayern, Sachsen und Württemberg das Kriegsamtsministerium das Nähere.

§ 8.
Die Landeszentralbehörden bestimmen, welche Stellen als Ortsbehörden im Sinne dieser Verordnung gelten.

§ 9.
Mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark wird bestraft, wer bei der Meldung (§§ 2, 3, § 6, Abs. 1) wissentlich unwahre Angaben macht.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer die in §§ 2, 3, 6, 7 vorgeschriebenen Meldungen oder Mitteilungen unterläßt.

§ 10.
Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 1. März 1917.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Dr. Helfferich.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 19. März 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Vom Artilleriedepot zu Mainz ist für die Zeit vom 1. 5. 17 bis 31. 3. 18 der Dünger von 10 Dienstpferden zu vergeben. Die diesbezüglichen Bedingungen

können von den Reflektanten auf der Bürgermeisterei in den Vormittagsstunden eingesehen werden.

Erbenheim, 20. März 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 43a der Bundesratsverordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 wird für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Biebrich der Preis für einen Laib Roggenbrot im Gewichte von 1750 Gramm (Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen) auf 70 Pfennig festgesetzt.

Diese Festsetzung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, 21. März 1917.

Namens des Kreisausschusses:
Der Vorsitzende: v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 22. März 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Nachmusterung.

Die Nachmusterung der seit der dauernd Unzulässigkeit, einschl. der als zeitig arbeitsverwendungsunfähig ausgemusterten, sowie der zeitig arbeitsverwendungsunfähigen Landsturm-, Wehr- und Militärpflichtigen, welche in der Zeit vom 8. September 1870 bis zum 31. Dezember 1898 geboren sind, ferner der im Kriege als dauernd unzulässig ausgemusterten Landsturm-, Militärpflichtigen, soweit sie in der Zeit vom 2. August 1869 bis zum 7. September 1869 geboren sind, findet für sämtliche Gemeinden des Landkreises Wiesbaden im Lokale „am deutschen Hof“, Wiesbaden Goldgasse 4, wie folgt statt.

Am Freitag, den 30. März 1917, die Geburtsjahrgänge 1869 bis einschließlich 1898 aus den Orten Biebrich, Dörsheim und Erbenheim.

Die Betreffenden haben sich vormittags um 7.30 Uhr in reinem und nüchternem Zustande zu stellen und die Militärpapiere mitzubringen.

Von der Bestellung zur Musterung dürfen nur solche befreit werden, welche auf beiden Augen blind sind. Augenleidende, welche in der Regel ein Glas tragen, haben dies zur Musterung mitzubringen.

Wiesbaden, den 20. März 1917.

Der Vorsitzende
des Erbk.-Kommission des Landkreises Wiesbaden:
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 22. März 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 22. März 1917.

— **Pferbezucht.** Am Sonntag nachmittag fand im Gasthaus „zum Schwanen“ dahier die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Pferdezuchtgenossenschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden statt. Dieselbe wurde durch den Vorsitzenden des Ausschusses Herrn Landrat Kammerherrn von Heimbürg mit einer patriotischen Ansprache eröffnet. Der Vereinsdirektor Herr Heinrich Merten erstattete den Bericht des Vorstandes über das Jahr 1916. Die Genossenschaft zählte am Schluß des Berichtsjahres 206 Mitglieder. Auf die Weide wurden 63 Fohlen und 36 Rinder aufgetrieben. Im Interesse der Volksernährung wurden 10 Morgen der Reiterbergau, die auf 18 Jahre gepachtet ist, mit Frühkartoffeln bepflanzt. Die Ernte war gut, die Pflanzung soll daher im neuen Jahr ebenfalls ausgeführt werden. Weniger gut war der finanzielle Ausfall der Holzfällung auf der Au. Die aufgewandten Kosten und Arbeitslöhne wurden kaum gedeckt. Günstiger war der Ertrag aus der Obstwirtschaft. Auch das Ergebnis der Neupachtung der Fettweiden „Löhelau“ bei Hattert auf dem Westerwald war günstig. Herr Verbandsdirektor Petitjean erstattete die Jahresrechnung. Das Weidkonto schließt mit einem Bruttoertrag von 7865 Mark ab. Nach Abzug der Unkosten und Abschritten bleibt ein Reingewinn von 181 M. Die Aktiva des Vereins belaufen sich auf 48.613 M., die Passiva auf 48.460 M. Zu Ausschüßratsmitgliedern wurden Kammerherr von Heimbürg und Bürgermeister Merten von hier wiedergewählt. Die Landwirte Karl Reidenbach und Wilhelm Schreiner (Biebrich) wurden zu Vertretern auf dem Verbandstage bestimmt. Der Auftrieb der Rinder auf der Reiterbergau erfolgt am 1. Mai und der

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Entente und Nordische Staaten.

Das schwedische Parlament hat die Kreditforderung zur Aufrechterhaltung der Neutralität abgelehnt und damit zugleich jedem Schutz gegen einen auswärtigen Druck entzogen. Wenn man berücksichtigt, daß von den beiden Kriegsparteien nur der Verband eine feindselige Stellung gegen Schweden einnimmt, dann kann man in diesem schwebenden friedlichen Entschluß nur eine Unterstützung unserer Feinde erblicken. Die Branting-Gruppe will das Ministerium Hammerskjöld zu Falle bringen und durch ein neues Kabinett die augenblicklich wieder lebhaft werdenden Verbindungen des Verbandes um die Seele des Volkes unterhalten. Das schwedische Kabinett hat in Wallenberg, der übrigens als Bruder des Hauptredakteurs des *Martus Wallenberg* ein Interesse an dem Verkehr mit England hat, und der von einer ursprünglich in Deutschland wohnhaften Familie abstammt, ebenfalls seinen Feindes den Mann, der für England steht und handelt. Diesen beiden Brüdern ist es zu verdanken, daß Schweden heute ziemlich wehrlos dem von zwei Seiten — England und Rußland — ihm zusehenden Drucke gegenübersteht. Der Staat hat „um ganze Geschäfte“ seinen besten Zeit verpasst und allmählich immer mehr seine Widerstandsfähigkeit gegen England eingebüßt. Zur Ausnutzung dieser Lage verlangt England heute wiederum, und dringlicher als vorher, die Öffnung der Rogrundröhre, die den besagten und gefährlichen Verkehrswege mit Rußland als Verbindung zwischen Nord- und Ostsee darstellt.

Die Rogrundröhre ist eigentlich ein Geheimnis für die schwedische Kriegsschiffahrt. Sie war demgemäß für den Handelsverkehr, auch für den schwedischen, geschlossen. Im Laufe des Krieges aber hat sich das Verbot des Bandes gemildert: den Handelsschiffen, aber nicht den Kriegsschiffen, wurde das Durchgessen durch die Rogrundröhre freigegeben. Im übrigen aber blieb sie geschlossen. Da ein Staat innerhalb seiner Hoheitsgrenzen bei in seinen Entschlüssen ist, so konnte nur eine partielle Handlung einen Druck des Verbandes auf die schwedische Regierung rechtfertigen. Da aber Schweden Licht und Sonne gleichmäßig verliert, so hat England nicht das geringste Recht, gegen Schweden eine Forderung geltend zu machen. Aber was fragt England, was fragt ein Mann von der Takraft eines Lord George danach, ob ein solches Recht vorhanden ist, wenn die Macht das Recht erstet.

Schweden ist trotz der reichen Verdienste augenblicklich in einer unvertretbaren Notlage, weil es von allen Seiten mit Minen umschlossen ist und weil die russischen Feindschiffe immer öfter hervortreten. Die Befestigung der Kalandinseln, der Bau von strategischen Bahnen in Finnland und die Errichtung von Kasernen am Böttischen Meerbusen sprechen eine deutliche Sprache. Rußland schielte nach einem Landdurchbruch über die schwedischen Gebiete an dem Atlantischen Ozean. Der Ausgang in den Persischen Golf ist durch das Abkommen mit England, der Ausgang nach dem Gelben Meer durch das Bündnis mit Japan und der Besitz von Konstantinopel ist durch die Wasser des Bosphorus verperrt; es bleibt also nur der Ausgang an die See in norwesischer Richtung bei Kalmör übrig. Auf diesem Marsch aber ist Schweden im Wege. Schweden hat eben, vertrieben durch seinen Feind und seinen Bruder, keine eigene Zukunft geringer angesehen als den gegenwärtigen Verdienst der Neideren. Er hat eine Barren- und Kriegszugbahn durch sein Land nach Rußland gestallt in einer Zeit, als der Handel von Archangelsk vom Eise geschlossen war. Durch hat es Rußlands Seesiege nach ihrem ersten Zusammenbruch wieder aufleben lassen und seine allmähliche Entfaltung gefördert.

Zu Anfang des Krieges hatte Schweden mehr Verbindungen für sein eigenes Wohl, und seine Regierung hat auch in der Abweisung englischer Ansprüche eine entscheidendere Sprache geführt, bis auch dort, wie es andernorts sich zeigt, die Sozialdemokratie, vertreten durch Herrn Branting, die Interessen des Handelskapitals wahrnahm. Wenn für ihn keine materiellen Beweggründe im Spiele waren, so stand dieser Sozialist stark unter dem Einflusse seiner idealen Gesichtspunkte. Er ist Anhänger der romantischen Kultur und er fürchtete angeblich von einem deutschen Sinne eine Ver-

stärkung und Verarmung der demokratischen Einrichtungen in der Welt. Man nimmt im allgemeinen Branting ernst und glaubt an die Redlichkeit seiner Gründe. Aber in seinem Standpunkt steckt ein sichtbarer Fehler, der nicht zu erklären ist. Wenn er für die Entente eintritt, dann kann er Schweden nächsten Nachbar und alten Gevater Rußland nicht übersehen. Mit Rußland in der Hand der Demokratie? Vor allem aber darf er nicht die militärischen Maßnahmen Rußlands in der Ostsee, in dem Böttischen Meer und in Finnland unterschätzen. Wer soll denn Schweden vor Rußland schützen, wenn in deutscher Zieg nicht eintreten sollte? Ist es darum nicht ein nationaler Wahnsinn, wenn schwedische Bürger auf Kosten der Sicherheit des eigenen Staates und des eigenen Volkes für angebliche Menschheitsideale schwärmen, die gerade durch einen Erfolg des russischen Entente mitgeleitet in Frage gestellt werden.

Nach dem Pariser Vertrag hat Rußland nicht das Recht, die Kalandinseln zu besetzen. Wenn England heute gegen das Versprechen, nach dem Kriege die Befestigungen wieder niederzulassen, sein Einverständnis zur Befestigung erklärt hat, dann weiß man, daß das russische Räumungs- und Niederlegungsverprechen ebenso zuverlässig ist wie die Selbständigkeit Marokkos, die auch auf dem Papier ausgedungen war und in Wirklichkeit hingenommen wurde.

Die ganze skandinavische Selbständigkeit ist in Gefahr, von Rußland und England ebedrückt zu werden. Der erste Akt in diesem Drama war die Besetzung Norwegens von Schweden; der aus dänischen Haude bezogene und durch seine britische Gattin englischlaute König hat dafür gesorgt, daß Norwegen eine geheime Filiale Englands geworden ist. England baut weit in das Feld hinein. Auch heute wieder in Skandinavien: Norwegen ist es sicher, zwischen Norwegen und Dänemark bahnt sich eine Verständigung an und Schweden, das sich durch Zulassung von Kriegsmaterial an Rußland allionsunfähig gemacht hat, kämpft in den letzten Zuständen für seine Selbständigkeit. Ein rascherer und ein früherer Erfolg zur See hätte auch auf Skandinavien zurückgewirkt. Die augenblickliche Entwicklung ist für Schweden nicht aussichtslos. England sucht dort seinen Fuß zu fassen, und wir wünschen, es findet in Norwegen und Dänemark sein Salonik Nr. 2.

Rundschau.

Deutschland.

...: Fehlschlag. (H.) Das Berner Tagblatt meldet aus London: Im Unterhause erklärte Sir Dalziel, die Expedition nach Saloniki habe England bisher soviel blutige Opfer gekostet, wie der ganze Burenkrieg zusammen.

...: Gibraltar-Band. Das sogenannte Gibraltar-Band, das von mehreren hannoverschen Truppenenteilen getragen wurde, wird seit einiger Zeit auf den neuen Waffenschilden nicht mehr angebracht. Die Auszeichnung bestand aus einem, auf dem rechten Armel angebrachten blauen Bande, das in gelber Stiderei, bei den Offizieren in Gold, das Wort „Gibraltar“ trug. Die drei Bataillone, die in Hameln, Merzbürg und Berden standen, trugen, nachdem sie 1784 nach neunjähriger Abwesenheit zurückkehrten, den Namen „Gibraltar“ an den Ärmeln und auf dem rechten Armel angebrachten Bante bis 1866, bis zur Annexion Hannovers durch Preußen. Kaiser Wilhelm freiste 1901 die Erinnerung wieder auf als Entgegenkommen gegen die Welfen und zugleich auch gegen England.

...: Getreidebau auf italienischen Gergierplätzen. Der U. Borkrieg hat in den Ländern der Entente ein plötzliches, verzweifelltes Streben nach Erhöhung der heimischen Getreideerzeugung ausgelöst. In England werden selbst nachts bei Nachtlicht Getreidearbeiten verrichtet. Der Erdboden soll durch Behandlung mit Radium ertragsreicher gemacht werden. An Stelle von Bierpflanzen und Parkanlagen sollen überall Getreide und Kartoffeln angebaut werden. In Italien geht man noch weiter. Die „Fasceverana“ wendet sich gegen zwecklose Mittel zur Förderung der Landbebauung, indem sie folgendes ausführt: Man sollte zu zwecklosen Versuchen, wie die Bebauung von Gergierplätzen und unbenußtem Baugebäude mit Ge-

treide oder Kautschuk unterlassen, statt dessen vielmehr alle Arbeitskräfte auf die im Herbst umgebaut gebliebenen Acker (im Dasso Milanesi ein Drittel!) und allenfalls auf Parks und Gärten der Reichen konzentrieren. Alle diese Mittel und Mittelchen könnten zu Spätsaat und der Entente die nötigen Arbeitskräfte fehlen.

Vom Westen.

Im „Berner Bund“ heißt es in der letzten Kriegsbeurteilung Stogemanns:

Nach nie war es den strategischen Erwägungen und Bewegungen, zur Marne hin und von der Marne weg nach der Linie streben, die Lage in Westeuropa immer als jetzt. Sie wurde gleichgültig, als der Rückzug der Deutschen in den Raum von Paris sichtbar wurde, und es ist kein Zweifel gestellt, daß die Zurücknahme der deutschen Linie ein Merkmal der neuen Entwicklung ist. Wer die Meldungen der letzten Tage daraufhin durchsieht, findet auf deutscher Seite noch ein weiteres auffälliges Kennzeichen, das ebenfalls für eine neue Situation spricht. Es ist nicht mehr möglich, daß in den deutschen Berichten über die Vorränge an der Westfront ein Latentismus herrscht, der so weit geht, daß man sogar die Benennung der einzelnen Armeegruppen unterläßt. Man erinnert sich, daß die allgemeine Reorganisation der deutschen und verbündeten Fronten im Osten und Westen seit der Uebernahme des Kommandos durch Hindenburg planmäßig eine Vereinheitlichung der Kommandoverhältnisse und der Kräfteanstrengungen ausgegangen ist, und daß durch im Osten eine bedeutende Vereinfachung erzielt worden ist, die sich sofort in einer Konsolidierung der Verteidigung äußerte. Während das im Osten schon lange hervortrat, waren im Westen bis vor wenigen Tagen — abgesehen von der Unterdrückung oder Festhalten kleiner Abschnitte — noch die alten Verhältnisse sichtbar. Die Beschlässe der einzelnen deutschen Armeegruppen zeigten sich deutlich und wiesen auf das defensive Verhalten und die Organisation der rückwärtigen Verbindungen hin, wie sie sich im Laufe der Bildung besiegelter Fronten benachbarte von selbst entwickelt hatte. In Charleville ein großes Hauptquartier, das die der Verlegung des Schweregerichts in die Nähe des Zentralpunktes des West- und Ostfrontenkrieges seine rechte Existenzberechtigung mehr hatte, von Neuport zum Ausgangspunkt drei oder vier Frontabschnitte, die selbst genügen und nur in Fällen Ausfälle leisteten, denen der Gegner zu gewaltigen Offensiven ansetzte — kurz ein System, das wohl geeignet war, die hindertende Verteidigung zu gestalten, wenn man nicht in starrer Defensivität der Kräfte und solchen operativen Entschlüssen zu rechnen brauchte, keineswegs aber eine Wiederaufnahme der Initiative oder auf einheitlich durchgeführte Defensiv einseitig angeordneten vorwärtigen Befehlsgang berechnete war. Man darf daher heute, da die deutschen Heeresberichte nicht mehr von den Gruppen der einzelnen Heeresführer im Westen sprechen, sondern nur noch eine Westfront kennen, die Front aufweisen, ob sich dahinter nicht mehr verbirgt als ein Heereskörper, und ich sehe nicht an, diese Frage zu bejahen und die Aufmerksamkeit auf einen Latentismus zu lenken, der auf tiefgehende Veränderungen an der deutschen Westfront hinweist. Wir müssen also mit der Tatsache rechnen, daß die Deutschen im Westen eine großartige Neuorganisation geschaffen, die Vereinheitlichung der Front durchgeführt und zum entscheidenden Waffengang fertig gemacht haben. Ueberaus kommt uns das nicht, und wir nehmen an, daß es auch den Gegnern Hindenburg und Ludendorff nicht überaus kommt, obwohl sie sich wieder des kleinen episodisch anmutenden, aber immerhin merkwürdigen Gegenstoßes bei Ripont in der Champagne noch des planmäßigen Abbaus der Anwesenheiten hatten. Aber es ist anzunehmen, daß es schwerer ist, Ueberausungen zu vermeiden, die sich in den Kräfte vollziehen und in einer Umwandlung der Befehlsgewalt, sowie in der Vorbereitung rückwärtiger Stellungen bestehen, als selbst eine große Offensive vorzubereiten. Man sieht, wie sehr General Stogemann recht hatte, als er seine Freunde vor Ueberausungen warnte.

Im Doktorhause.

Erzählung von E. L. Deher.

Nachdruck verboten.

Manand wollte oder konnte verstehen, wie der Doktor in all den langen Jahren seines verhehlten Lebens seinen verlorenen Geliebten treue Liebe bewahrt hatte. Einsam und allein trotz seines Reichthums hatte er die Jahre verleben lernen, die sie ihm gegeben, das Geld allein kein Glück auf Erden bringen kann.

Einige enttäuschte Verwandte, die vernünftiger und praktischer waren, wie die erregte Fridilla, boten gegen Belohnung ihre Hilfe zur Auffindung der Verschollenen an. Aber obgleich ein Preis von 300 Mark bestimmt war, machte Herr Kronau doch bald, daß trotz aller Vermittlung nur sehr wenig ermittelt werden konnte.

Nachdem seine liebe Heimat verlassen hatte, reiste sie nach Paris. Hier fand sie bei einer reichen Dame Unterkommen als Gesellschafterin. Drei Jahre machte sie mit ihr weite Reisen nach Italien, der Schweiz, nach Norwegen, sogar bis nach Amerika; weiter konnte man ihre Spur nicht verfolgen. Herr Kronau ließ Auskünfte in französischen, englischen und amerikanischen Zeitungen geben und verdoppelte die Belohnung; alles vergebens, das Krankenhaus schien allein Hoffnung auf das Erbe zu haben.

„Sie muß tot sein“, behauptete Herr Dolm, der jetzt nicht länger von Herrn Kronau abhängig war. „Eine Frau verschwindet nicht so spurlos aus der Welt, es sei denn, daß sie sich irgend einer unschönen Handlung schuldig gemacht hätte, die ein Verbergen entschuldigen ließe. Aber jeder hat seinen Charakter, sie muß eine aufrichtige, tugendhafte Frau gewesen sein, niemand kann ihr etwas Nachteiliges nachsagen, daher behaupte ich, daß sie tot ist.“

Es war Frühling geworden. Ueberall grünte und knospte neu erwachendes Leben und erfüllte die Herzen der Menschen mit neuem Mut und belebte sie mit frischen Hoffnungen. Nur der junge Doktor Dolm blieb kalt und empfindlich gegen die Reize der Natur, selbst seine Geschwister mühten sich vergebens, ein freundliches

Wort oder einen Blick von ihm zu erschaffen, doch als es nie gelingen wollte, zogen sie sich von ihm zurück.

Wohle eine Kiste, Walter, oder begibste eine andere Wohnung“, schlug ihm der Vater freundlich vor. „In einer anderen Umgebung wirst Du dich wieder aufheben. Du bist jetzt ein gemachter Mann, verdientst in drei Monaten fast mehr wie ich in einem Jahre, wozu immer dieser Trübsinn?“

„Ich mich hier bleiben“, entgegnete der junge Mann teilnahmslos, „ich mag nicht daran denken, was in Zukunft aus mir werden soll. — Josef würde mich auch vermissen.“

Der arme Krüppel war der Einzige, gegen den Walter Dolm seit der niederschmetternden Enttäuung am Weihnachtstag unerschütterlich und gleichmäßig liebevoll geblieben war. Von seinen Freunden zurückgezogen, hatte er auch sein Herz gegen jedes Trostwort seiner Eltern oder Geschwister verschlossen und nur vom kranken Josef hatte er ein tröstendes Wort angenommen.

„Wir würden Dich alle vermissen, wenn Du fort wärst“, fuhr der Vater ermutigend fort, „aber ich denke nur an Dein Bestes, Du mußt Veränderung haben.“ — „Warum?“ — Der alte Arzt sah seinen Sohn forschend an. „So darf es nicht weitergehen“, sagte er dann langsam. „Ich weiß ja, wie sehr Du gelitten hast, obgleich ich nie mit Dir darüber sprach, aber glaube mir, Walter, Du bist nicht auf dem rechten Wege, Deinen Schmerz zu überwinden. Wenn ich an Deiner Stelle wäre, so würde ich nicht einmal der jungen Frau Prombach zeigen, daß sie mir das Leben vergiftet hat.“

„Das hat sie nicht getan“, versetzte Walter entschieden, „ich erfülle treulich meine Pflichten, vernachlässige keine Arbeit, lasche auch nicht Vergessenheit beim Wein oder am Spieltisch.“

Der alte Herr lächelte traurig. „Ich möchte Dir Interesse am Leben wieder verschaffen“, sagte er fast bittern; Du weißt gar nicht, wie sehr Du Dich geändert hast. Die kleinen fürchten Dich fast, und außer dem armen Josef hört niemand ein freundliches Wort von Dir.“

„Ich habe die Lust am Leben verloren“, versetzte

Walter tonlos. „Mir bleibt nichts zu wünschen, nicht zu hoffen; ich habe niemanden, für den ich arbeiten kann.“

Herr Osterstein verlor fast die Geduld.

„Du willst keine Barmherzigkeit annehmen“, polterte er heraus, „wenn Du nur wolltest, so könntest Du Freude genug haben und hättest wieder Interesse am Leben. Ich ganz anders hat es doch das kleine Fräulein Nordland gemacht! Was hätte aus ihr werden sollen, wenn sie nach dem Tode ihrer Mutter die Hände müßig in den Schoß gelegt, und kein Interesse mehr am Leben gehabt hätte! Für sie hätte ich dann wohl eine Entschuldig hingehen lassen, aber Du, Walter, willst Du feiger und schwächer sein, wie ein armes, junges Mädchen? Du arbeitest rastlos vom frühen Morgen bis zum späten Abend, nur um Nahrung und Wohnung zu haben. Du kannst kaum viel Interesse für uns haben, da wir vor drei Monaten ihr noch gänzlich fremd waren; aber weshalb nimmt ihr Los leichter, und trägt ihr Unglück gedulder, wie Du es tust.“

Walter schloß. „Ich habe wie ein Feigling gehandelt“, gestand er flüsternd, „aber Du ahnst nicht, was in meinem Herzen vorgeht, Vater. Selbst die Vorbereitungen zu Alicens Hochzeit werden hundert bittere Gedanken in meiner Seele.“

Nun, Alice heiratet nächste Woche. Das arme Kind leidet so schwer darunter, daß Du gar keinen Anteil an ihrer bevorstehenden Hochzeit nimmst. Dann wird wieder Ruhe im Hause und es wird jahrelang dauern, bis es wieder eine solche Festlichkeit gibt.“

Diese Unterredung mit dem Vater verfehlte nicht die gewünschte Wirkung. Am nächsten Tage kam Walter her wie gewöhnlich nach Hause und ging dann leise das Arbeitszimmer, wo Alice und Bertha Nordland bei der Näharbeit saßen.

„Hier ist mein Hochzeitsgeschenk, Schwesterchen“, flüsterte er ihr lächelnd zu, ein großes Ballet in ihren Schritten fallen lassend. „Hoffentlich gefällt es Dir. Du weißt, bin in der Wahl meiner Einkäufe nie sonderlich geschicklich, aber ich weiß auch, daß Du nützliche Sachen sehr gern annimmst.“

Fortsetzung folgt.

11. Ueberraschungen. Die Times schreiben: Es ergibt sich nun mit voller Klarheit, daß die Regierung nicht die Absicht hat, ihren Beschluß hinsichtlich der zollfreien Einfuhrzölle und der Baumwollzölle zu ändern. Wenn die Verfechter der Aufhebung der Regierung es auf eine Abstimmung ankommen lassen, so könnte das Ergebnis überraschend werden. Die liberale Opposition hat ihren Standpunkt in dieser Angelegenheit noch nicht festgelegt, aber ihre Haltung war stets bedenklich für die Regierung. Wenn die Abstimmung im Unterhause gegen die Regierung ausfällt, so würde eine gänzlich neue Lage entstehen. (36.)

Europa.

— Italien. Es hat Tripolis bereits enttäuscht. Man schwärmte von Millionen, die dort in wenigen Jahren angelegt werden könnten, mußte aber bald erkennen, daß das wenig fruchtbare Gebiet allerhöchstens 20 000 Personen jemals werde ernähren können. Hoffnungen, die Tripolis enttäuscht, sollten dafür durch Eroberungen in diesem Kriege in Erfüllung gehen. Man gedachte sich aus dem Reibe der habsburgischen Monarchie und dem des osmanischen Reiches große Stücke herauszuschneiden zu können. (36.)

— England. (36.) Der frühere englische Handelsminister Rungmann hielt in Glasgow vor einer Reeder-Versammlung eine Rede, in der er erklärte, wenn sich die Schifffahrt nicht erhöhen lasse, werde das englische Volk im Wettstreit mit den Hungen kommen und England dann die gleiche Schicksale wie in Deutschland haben.

— Türkei. Was die durch Räumung Mesopotamiens entstandene neue militärische Lage anbelangt, so ist für die Türken keineswegs ungünstiger geworden, denn sie nähern sich ihrem Hauptquartier und ihren Munitionslagern, während ein weiterer Nachstoß der Engländer auf Samarra diese ihrer rückwärtigen Verbindung beraubt. Da der Tigris oberhalb Bagdad nicht mehr schiffbar ist und die Türken die Bahn hinter sich unbrauchbar gemacht haben dürften. Andererseits war es selbstverständlich, daß die in Persien stehenden türkischen Truppen bei dem Rückzug anschließen mußten weil sie sonst in der Luft geblieben wären.

Asien.

— China. (36.) Das Marineamt erhielt die Mitteilung, daß China die in Shanghai liegenden Dampfschiffe mit Beschlag belegt hat. Die Besatzungen seien unter Verhaftung an Land gebracht worden. Weiter erzählt, die Zahl der Schiffe beträgt 13 mit einem Tonnengehalt von insgesamt 35 000.

Montenegrinisches.

Prinz Mirko macht in Wien in Voraussicht eines Tages der Zentralmächte Österreich-Ungarn den Hof und alle dabei mit mehr oder weniger stillschweigender Zustimmung seines Vaters handelnd, der gleichfalls nicht mehr an den Sieg der Alliierten glaube. Seitdem der König von Montenegro befürchten müsse, durch den Sieg der Alliierten seinen Thron zu verlieren, fühle er natürlich auch ein Bedürfnis mehr, den Sieg der Alliierten zu wünschen. Von seinem bisherigen Ministerpräsidenten Radowitsch aufgedeckt, sich ein für allemal anzusprechen, habe der König sich kürzlich ausdrücklich geweigert, der Vereinigung der Endslawen zuzustimmen. Radowitsch habe darauf, wie bekannt, Knall und Fall demissioniert. Der Zar von Rußland habe ihm durch Verleihung des Großkreuzes des Heiligen Wladimir-Ordens klar zu erkennen gegeben, was er dem Schattenkönig auf dem Balkan, der so viel Dankbarkeit gegen Rußland haben müsse, denke. (36.)

Aus der Welt.

— Berlin. Ueber Pockenkrankungen in Berlin sind neuer noch übertriebene Gerüchte verbreitet. Wir erhalten folgende Mitteilung: Es sind 55 neue Fälle aufgetreten, unter ihnen 5 mit tödlichem Ausgang.

Im Doktorhause.

Erzählung von E. L. Behner.

Nachdruck verboten.

Das Babel enthält eine Anzahl süßlicher Dösel, Kekschen und Gabel, jedes Dösel in elegantem Glas. Alice konnte vor Freude und Nahrung kaum danken, so überflutet war sie.

„Also am nächsten Donnerstag soll schon die Hochzeit sein?“ fragte er heiter. „So wollt Ihr denn wohl?“ „Du hast mir noch nicht einmal gesagt, wie und wo.“ „Du wirst schon eingerichtet haben.“ „Alice's Augen schienen sich mit Tränen. Sie mußte, wie wenn der Bruder sich zu selbstem Zeit ein eigenes Heim errichten hätte.“

„Ist hat ein reizendes kleines Haus in der Nähe der Bahn gemietet,“ versetzte sie, „er wollte Dich immer dabei, es anzusehen, aber —“

„Ich weiß, ich war in letzter Zeit wie ein Haus.“ „unterbrach er schnell die Schwester, „aber das wird jetzt wieder anders. Meine nicht, Alice, Du sollst mir morgen Euer neues Heim zeigen. Der Vater hat mir gestern den Vorschlag gemacht, mir eine neue Wohnung zu nehmen, was meinst Du dazu?“

„Nein, nein, verlaß uns nicht. Josef würde Dich zu sehr vermissen,“ schloß Alice. Dann eilte sie hinaus, um ihrer Mutter die herrlichen Geschenke zu zeigen.

Walter stand zum ersten Male seit jenem stürmischen Weihnachtsabend allein in Fräulein Nordland gegenüber. Sie hatte schon damals trotz ihrer fadenförmigen Kleidung, deren Güte, aber auch auf ihn gemacht. Jetzt, als sie ihm lieblich gezeichneten Wangen fleißig weiter arbeitete und er wartete, die Alice zu ihm zu erheben, glaubte er, daß er ein amütiertes Wesen gesehen zu haben, in dessen Augen sich Freude und Zufriedenheit ausdrückte, trotz der Trauerkleidung.

„Sind Sie hier glücklich?“ fragte Walter plötzlich. „meine, sind Sie mit Ihrem Leben hier bei uns zufrieden?“ Natürlich. Sie können jetzt nirgends mehr heiler und froh sein.“

Die Angeredete lächelte. „Ich fühle mich hier sehr

— Freiburg. Der Schneidermeister Debonhoff in Freiburg an der Elbe feiert seinen 108. Geburtstag. Er ist als Mitglied der Freiburger Schützengilde, der er seit Jahrzehnten angehört, auch der älteste Schützenbruder im Deutschen Reich. Der Alte erfreut sich einer recht guten Gesundheit, macht noch seine täglichen Ausgänge und bekundet reges Interesse an den Weltereignissen. Der Greis überholt mit seinem Lebensalter die bekannten „ältesten Leute in Schleswig-Holstein“, wo kürzlich ein Bewohner im 103. Lebensjahre verstarb und zwei andere 101 Jahre alt wurden.

— Konig. Es ereigte die Aufdeckung umfangreicher Diebstähle auf dem Koniger Bahnhof durch Eisenbahnarbeiter großes Aufsehen. Seit längerer Zeit wurden Güterwagen auf der Durchfahrt geöffnet und Frachtkästen geraubt, sogar Spiritusküfzer angebohrt und der Inhalt in Eimer entnommen. Umfangreiche Hausdurchsuchungen haben ungeheure Vorräte zutage gefördert. Bisher wurden große Mengen Zigaretten, Zigaretten, Zucker, Speck, Hülsenfrüchte, Schuhe, Leinwand und Stoffe in ganzen Ballen, Werkzeug, Zigaretten der Eisenbahn, Kolonialwaren, und zahllose Flaschen Spiritus beschlagnahmt. Soweit bisher festgestellt, sind 22 Familien an den Diebstählen beteiligt, jedoch dürfte der Diebstahl noch größer sein.

Allgemeine Abdomina.

— Gehrim. In der Erziehungsanstalt Martenhausen bei Aulhausen oberhalb Ahmannshausen, waren auf unaufgeklärte Weise größere Mengen Schweinefleisch verschwunden, offenbar entwendet worden. Die Nachforschungen führten zur Entdeckung eines geheimen Fleischerkellers in dem Hochbehälter der Wasserleitungsanlage der Gemeinde Ahmannshausen. Einen Teil des in Marienhause verschwindenden Fleisches fand man dort in Säcke verpackt vor. Von den Tätern, die anscheinend Nachschlüssel zu dem Hochbehälter haben, hat man noch keine Spur.

— Unangenehm. Ein unangenehmer Dienstauftrag wurde vor kurzem dem Ortspolizisten einer kleineren Gemeinde im Schwarzburgischen erteilt. Es war nämlich dem Bürgermeister zu Ohren gekommen, daß trotz des Verschleißverbotes von Thüringer Alleen dieses Verbot nicht beachtet wurde. Der Bürgermeister erteilte nun dem Ortspolizisten den Auftrag, mittags um 12 Uhr von Haus zu Haus zu gehen und alle die Säufer, die dem Koffherstellungsverbot zuwiderhandeln würden, zur Anzeige zu bringen. Der Ortspolizist fragte sich verlegen hinter den Ohren und sagte zu sich selbst: „Da wären se mich im Dorfe elend aufs Korn kriechen und am Ende werde meine eigene Kartoffelfeld derhimmelt, bis ich wieder lein komme.“ (O) Da m i e r i c h e d. Ein Beamter kam mehreren Fällen von unerlaubtem Einheimstern auf die Spur. So wurden einem Jagdwächter aus dem Industriegebiet auf dem Bahnhof Frielendorf einige Zentner Mehl, nahezu vierhundert Eier, zehn Pfund Butter, ferner Brot, Erbsen und dergl. beschlagnahmt. Die eingekauferten Lebensmittel wurden dem hiesigen Landratsamt den entsprechenden Verkaufsstellen hierüber überwiesen.

Vermischtes.

— Pfiffig. In der Trierer Zeitung lesen wir: Der Michel-Bauer hat ein böses, arg geschwollenes Bein. Nachts liegt er im Bett. Der alte Landdokter sitzt daneben und schüttelt bedenklich den Kopf. „Du, hm“, sagt er. „Das sieht schlecht aus. Da müssen fleißig Umschläge gemacht werden. Habt Ihr Speck im Haus?“ „Er freilich, ja!“ ruft die Bäuerin. „Na, da holt einmal so ein Pfunderl!“ fordert der Arzt. Die Frau läuft hurtig in die Küchenschänke und bringt ein tüchtiges Stück Speck. „Wird's langen?“ fragt sie zaghaft. „Vorläufig schon“, sagt der Doktor, legt einen Finger auf den Tisch und flüstert den Speck ein. „Nun macht fleißig Umschläge mit kaltem Wasser! Morgen komme ich wieder nachschauen.“

glücklich,“ sagte sie einfach. „Ich wünschte nur, meine Mutter hätte vor ihrem Ende gewußt, daß so gut für mich gesorgt wurde; sie machte sich wegen meiner Zukunft oft Sorge.“

„Sie werden sie sehr vermissen.“ „Ja, ich vermissen sie überall; aber sie hat so viel Leid im Leben erfahren, daß ich nur dankbar bin, daß sie erlöst wurde. Seitdem mein Vater gestorben ist, hat sie keine Freude mehr am Leben gehabt.“

„Ist er schon lange tot?“ „Ja, es muß schon lange her sein, denn ich entsinne mich seiner gar nicht mehr.“ Dann hob sie ihre leuchtenden Augen zu ihm empor und sagte leise hinzu: „Heute kann ich Ihnen endlich danken, Herr Holm, was Sie vor drei Monaten für mich getan haben. Ich weiß wohl, daß Sie Frau Elmstein veranlaßt haben, mich in meinem Glend zu besuchen, und Ihnen allein verdanke ich meine jetzige glückliche Lage.“

„Ich konnte nur sehr wenig daran tun,“ wehrte er ab.

„Für mich war es unendlich viel. Sie wissen gar nicht, wie hilflos und unglücklich ich am Weihnachtsfest war; ich wußte weder Rettung noch Hilfe.“

„Ich bewundere Sie; Sie haben Ihren Verlust mutig und standhaft getragen, und ich schäme mich fast meiner Jagdhaftigkeit. Sie sind jetzt seit vier Monaten bei uns, Fräulein Nordland, und wissen daher auch, wie unerträglich meine Gegenwart ist. Selbst die Zwillinge fürchten sich vor mir.“

„Sie lieben Sie zärtlich, aber —“

„Aber ich habe ihre Liebe verachtet,“ ergänzte Walter, „ich hing meinen düsteren Gedanken nach und wollte keinem vernünftigen Jutpruch zugänglich sein. Aber jetzt stehe ich am Wendepunkt meines Lebens, ich muß es anders beginnen, und Sie müssen mir helfen.“

„Ich?“ rief Fräulein Nordland überrascht.

„Ja. Alice heiratet nächste Woche; Kathchen will aufs Land, da wird es eine große Lücke im Familienkreise geben, die wir beide ausfüllen müssen.“

„Josef wird seine Schwestern sehr entbehren,“ bemerkte Fräulein Nordland, die, wie alle Mitglieder der Familie, eine große Zuneigung zu dem armen Krüppel gehabt hatte, „er liebt alle seine Geschwister so sehr.“

Der Inhalt eines Habichtskies. In Garmisch in Oberbayern machten einige Jungen eine Allee auf den Wiesen hinter der Allee. Dort entdeckten sie ein Habichtskies und fanden in ihm nicht weniger als 25 Viehhaare; ein Haufen von Ähren und Federn bewies, wie die Viehhaare von den Haubdögen häufig zerfallen werden. Unter den Ähren befanden sich ein österreichischer und zwei französische.

Für Bürgermeister. Die Geschichte ist nicht erfunden, sie hat sich, wie die „Köln. Ztg.“ behauptet, vielmehr so wie folgt in einer mitteldeutschen Stadt im Zeichen der Fleischarte zugetragen. Ein Metzgerladen voller Köchinnen mit hungrig aufgelaufenen Köben. Der Metzger, unterstützt von seiner Gattin, wartet demonstrativ seines Amtes. Eine nach der anderen, und wer zuerst kommt. — Hal, ist die in der zweiten Reihe nicht die Bürgermeisterstochin? „Sie wünschen, Fräulein?“ „Ja! Noch nichts — da kommen noch die drei vor mir.“ Die drei werden abgeführt. Ein Pfund — ein Pfund — ein Pfund — ein Pfund. — So, Junger Köchin, und was bekommen Bürgermeister? „Ein Pfund.“ Augenwinkeln vom Metzger nach der Metzgerin. Die Metzgerin nicht verstehend. Bitte, dorthin in die Ecke, Fräulein für Bürgermeister liegt es schon bereit. Den Kopf auf, bit. — Aber das sind ja zwei — „Nicht, nicht so laut, es ist schon alles richtig.“ „Nein, das sind zwei Pfund!“ „Nicht, sind Sie mal ungeschickt — so nehmen Sie doch — 's ist ja für Bürgermeister.“ „Wir haben nur auf ein Pfund Anspruch, bitte!“ Im Laden wird man aufmerksam. Die Köchinnen sich nach der Ecke. Die Köchinnen beginnen zu verstehen. „Na, der Bürgermeister wird eine Freude an so einer begriffstüchtigen Köchin haben,“ tuschelt es ärgerlich hinterm Tisch. „Der Bürgermeister hat mir ausdrücklich gesagt: Ein Pfund, wie alle anderen, und nicht mehr!“ „Bravo, bravo!“ rufen sie, „unser Bürgermeister, das ist einer!“ Während wirft der Metzger das Pfund Fleisch in den Korb der Bürgermeisterstochin. — In dieser Stadt sind im Laufe des Krieges viele bürgermeisterliche Verordnungen angeschlagen worden. Keine hat so gut gewirkt, wie die ungeschriebene, die die Köchin beim Metzger mündlich gegenzeichnet.

*Der Mann vor der Front. Die Landsturm-Fußartillerie-Batterie steht in Batteriefront. Das Kommando „Marsch!“ ist gegeben. Der Herr Leutnant steht am rechten Flügel der Batterie. Die Richtung ist gut bis auf einen Mann am linken Flügel. Er ruft ihm zu: „Kommen Sie doch vor. Sie können doch nichts von der Front sehen! Haben Sie schon was von der Front gesehen?“ — Jawohl, ich war mit der Bedienung!“ war die Antwort.

Lokales.

— Beamter und Feuerung. Die die „Nordb. Allgemeine Zeitung“ meldet, sind die preussischen Ministerien der Finanzen und des Innern dem Wunsche des Verbandes deutscher Beamten-Bereine insofern nachgekommen, als sie die ihnen nachgeordneten Behörden ernannten, den unterstellten Beamten und ständigen Mitarbeitern in Staatsbetrieben zur Beschaffung eines Wintervorrates an Kartoffeln und Heizmaterial auf Antrag einen Gehalts-(Lohn-)Vorschuss zu geben. Die Vorschüsse sollen einen Monatsbetrag des Gehalts (Lohnes) nicht übersteigen und nicht über die Höhe des für diesen Zweck tatsächlich aufzuwendenden und deshalb beim Antrag nachzuweisenden Betrages hinausgehen. In dem Antrag hat der Beamte (Arbeiter) die Menge und die Preise der beschafften oder zu beschaffenden Winterbrennstoffe anzugeben und ferner nachzuweisen, daß er zu pfleglicher Lagerung und Behandlung der Kartoffelbrennstoffe in der Lage ist, so daß deren Verderb nicht zu befürchten steht. Bei den im Gehalt in vierteljährlichen Raten empfangenden Beamten sollen die Vorschüsse außerdem nicht mehr als zwei Drittel der für die gedachten Anschaffungen rechnungsmäßig nachzuweisenden Aufwendungen betragen. Von diesen Beamten sollen die empfangenen Vorschussbeträge in zwei gleichen Raten bei den Gehaltszahlungen für das Vierteljahr Januar-März und April-Juni 1917 abgetragen werden, von den übrigen Vorschussempfängern in fünf gleichen Raten bei den Diäten-(Lohn-)Zahlungen in den Monaten November, Dezember 1916, Februar, März und Mai 1917.

Von diesem Tage an war Walter Holm wieder der heitere, lebenswichtige Gesellschaft, der zärtliche Bruder, der gefällige, dienstfertige Sohn, Fräulein Nordland beobachtete ihn am Hochzeitstische und freute sich, daß er an dem Glück seiner Schwester aufrecht teilnahm. Er eroberte sein Glas und trank auf das Wohl der Neuwermählten, denen er in schwungvoller Rede Glück und Segen auf den Lebensweg wünschte. Er war die Seele des Festes, erhielt die Gäste in bester Stimmung und leitete die Unterhaltung, bis sich das glückliche Paar zurückzog und die Gäste allmählich aufbrachen.

Bertha Nordland ging nach der Festlichkeit in Josephs Zimmer, um ihm zu sagen, daß Walter stand schon bei ihm, und sie hörte, wie er mit bebender Stimme sagte:

„So, die erste Hochzeit in der Familie ist vorüber; wie lange wird es dauern, daß wir eine zweite haben! Kommen Sie nur herein, Fräulein Nordland. Die Kleinen meinen im Kinderzimmer, meine Mutter hat sich ebenfalls still zurückgezogen; Josef und ich krösten uns mit dem Gedanken, daß Alice glücklich werden wird und auch ihren Gatten glücklich macht.“

„Das wird sie sicherlich,“ fiel Josef ein, „aber ich werde sie sehr vermissen. Komm, Bertha, sage mir ein Lied.“

Die vertrauliche Antrede übernahm die Mutter, aber jetzt fiel ihm ein, daß alle Familienglieder sie mit dem Namen und seine Schwestern sie auch mit „Du“ anredeten; nur hatte er früher nicht darauf geachtet. Als jetzt ihre sanfte, melodische Stimme zu ihm herüber drang, wie er bemerkte, daß sie den Tönen des alten, abgetragenen Instrumentes weiche, harmonische Melodien mit leichter Verführung entlockte, da stieg der Gedanke in ihm auf, daß ein Gatte an ihrer Seite ein bedeutsames Leben führen könne.

Aber der Gedanke war nur vorübergehend. Als leise die letzten Töne verklungen, blühte er auf; von diesem Augenblicke an hatte die Trauligkeit seiner früheren Geliebten den Glanz verloren; er dachte nicht mehr mit Bitterkeit an sie zurück. Der alte Schmerz war vergessen, die Wunde geheilt. In seinem Herzen war Raum für neue Hoffnungen, vielleicht für neue Liebe.

Fortsetzung folgt.

der Fohlen und Rinder auf der Lühelau am 5. Mai. Kommerzherr von Weinburg machte im Anschluß an die Generalversammlung Mitteilung über die Errichtung der Kriegswirtschaftsstelle im Landkreis Wiesbaden, sowie der Reichs- und Bezirksstelle für Gemüse und Obst. Die Landwirtschaft müsse den Anbau von Früh- und Spätkrümmen weitgehend betreiben. Eine große Beteiligung der Landwirte an der Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe sei patriotische Pflicht.

— Gefunden wurde ein Frauenschuh (Pantoffel). Derselbe ist auf hiesiger Bürgermeisterei abzuholen.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 22.: 5. Symphonie-Konzert. Auf. 7 Uhr.
Freitag, 23.: Ab. D. „Könige“. Auf. 7 Uhr.
Samstag, 24.: Ab. C. „Madame“. Auf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 22.: „Schulbner“.
Freitag, 23.: Volksvorstellung. „Kinder der Freude“.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Mittlicher Tagesbericht vom 21. März.

Großes Hauptquartier, 21. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regen und Schneetreiben war geringe Gefechts-tätigkeit.

Zwischen Arras und Verlincourt, nordöstlich von Ham und im Norden von Soissons zwangen unsere Sicherungen einzelne gemischte Abteilungen des Gegners zum verlustreichen Zurückgehen.

Auf dem rechten Maasufer sind heute früh zwei Vorstöße der Franzosen am Joffes-Walde gescheitert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vorfeldgefechte ohne Bedeutung.

Mazedonische Front.

Tealangriffe der Franzosen bei Bizopolo, Truova und Rastabi (westlich und nördlich von Monastir) wurden durch unser Feuer niedergehalten oder abgewiesen.

Rüchlich in Feindeshand verbliebene Höhen nordöstlich von Truova und Snegovo wurden von uns im Sturm zurückgewonnen. Der Gegner räumte darauf das Zwischengelände; seine nächtlichen Versuche, die Höhen wieder zu nehmen, schlugen fehl.

Im Gernabogen brachte unser Artilleriefeuer einen Hesselballon brennend zum Absturz.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung

gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Zwecks notwendiger Ablösung wehrpflichtiger, im Heimatgebiet beschäftigter Kraftwagenführer wird hiermit zur sofortigen freiwilligen Meldung hilfsdienlichpflichtiger, nicht wehrpflichtiger Kraftwagenführer mit Führerschein IIIb aufgefordert. Der nach Deckung des Bedarfs in der Heimat verbleibende Ueberschuß kommt zur Verwendung für die besetzten Gebiete und die Etappe in Betracht.

Die Meldungen haben unter Beifügung des Führerscheins und etwaiger Zeugnisabschriften schriftlich oder mündlich bei der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. Main, Abt. für vaterländ. Hilfsdienst, Marienstraße 17, zu erfolgen.

Dabei hat der Bewerber anzugeben, ob er zum Dienst nur im Heimatgebiet (eventl. beschränkter Bezirk) oder in der Etappe im besetzten Gebiet bereit ist.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

Diejenigen Landwirte,

welche noch Hafer abzugeben haben, wollen dies, bevor mit der Enteignung begonnen wird, sofort bei mir melden.

Auch liegt die Liste der Bestandsaufnahme vom Januar d. J. bei mir offen.

Der Aufkäufer:

H. Chr. Koch I.

Wir bitten, uns Erweiterungen und Änderungen für

elektrische Beleuchtungsanlagen

noch frühzeitig zu melden.

Hch. Brodt Söhne,

Wiesbaden, Oranienstraße 24.

Telefon 6576.

Bekanntmachung.

Freitag, den 23. März d. J., vormittags 10 Uhr, soll am „Wandersmann“ nachbezeichnetes Pappelholz öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden:

1. 58 Rugholzstämme,
2. 80 Brennholzstämme,
3. 6 Haufen Reisig,
4. 25 Baumstümpfen,
5. 25 Stangen,
6. 3 Haufen Oberholz.

Wiesbaden, den 20. März 1917.

Der Landeswegemeister:

Guntum.

Holzverkauf Oberförsterei Wiesbaden

Mittwoch, den 28. März 1917, vorm. 11 Uhr, in der Gastwirtschaft Platte, aus Distr. 41 Weiden, zwischen Herzogs- und Wehrendsweg, gute Abfuhr nach Wiesbaden, und 51 Heidekrüngen, Eichen: 3 Rm. Scheit und Knüppel. Buchen: 685 Rm. Scheit und Knüppel, z. T. 1 Rm. lg., 52 Hdt. Wellen. Im Distr. 41 kommen zum Verkauf Verholz bis Nr. 146, Wellen bis Nr. 190, außer den durchstrichenen Nummern.

Buchen-Scheitholz

25–30 Klafter, wie es im Wald liegt, liefert frei Station Erbenheim per Klafter 105 Mark. Bestellungen nimmt Herr Carl Christ, Kohlenhandlung, an.

M. Cramer, Wiesbaden,

Tel. 2345.

Saatfrüchte

werden gereinigt Montag, 26., und Dienstag, 27. März.
Chr. Göller.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassaulischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldscheine verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Spartassenbüchern der Nass. Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März ds. J.

Neu eingeführt:

Kriegsanleihe-Versicherung

(Steigerung der Zeichnung auf den fälligen Betrag ohne augenblickliche Mehraufwendung.)

Direktion der Nass. Landesbank.

Einladung.

Montag, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr, im Saale des Gasthauses „am Schwanen“ ein

Volkssabend

statt, auf welchem neben deklamatorischen und Vorträgen ein Vertreter des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung in Frankfurt a. M. einen zeitgemäßen Vortrag halten wird.

Zu dieser Veranstaltung hat jedermann freitritt. Die Gemeindeglieder, auch die Frauen, zu zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.

Erbenheim, 22. März 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Spar- u. Darlehnskasse Erbenheim

E. G. m. u. H.

Wir geben hiermit bekannt, daß die am 1. d. J. fällig werdenden Zinskheine von Schuld-schreibungen des Deutschen Reichs (Kriegsanleihen) wie anderen inländischen Wertpapieren von heute eingelöst werden.

Erbenheim, 21. März 1917.

Der Vorstand



Geflügelzucht-Verband

Mitglied des Verbandes der Geflügelzüchtervereine vom Regierungsbezirk Wiesbaden.

Heute Donnerstag abend 8.30 Uhr:

Versammlung

in: „Löwen“. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand

Neu eingetroffen:

Kragen, Krawatten, Selbstbinder, Vorhemden, Manschetten und Manschettenknöpfe.

Ferner moderne Haarspangen, Haarbänder in allen Farben und Breiten, auch schwarze für Konfirmanten.

Frau Franz Hener

Neugasse.

Sechstekriegsanleihe

Zeichnungen

werden von uns kostenfrei angenommen.

Erbenheim, 17. März 1917.

Spar- und Darlehnskasse Erbenheim

E. G. m. u. H.

Der Vorstand

Lehrmädchen

zum gründl. Erlernen des Bügelns finden zu Ostern Aufnahme. Lehrzeit sechs Monate. Nach beendeter Lehre dauernde Beschäftigung. „Nassovia“.

Wiesbaden, Luisenstr. 24.

Mädchen

für Haus- und Feldarbeit gesucht. Näh. im Verlag.

300 Zentner

schönste Kartoffeln 2 1/2 Morgen z. Teil im besten Boden von

Kali-Knochensalz-Gesellschaft

im vorigen Jahr geerntet (Doppelt Vorteil im Kriegszeit.)

Ziss' Düngergesellschaft

Dohheimerstr. 101. Tel. 101. Versand n. allen St.

Fredy-Zigaretten

direkt in der Fabrik

1000 Stck. 1a

1000 Fredy-Zig. 1b

1000 Harry Walden 3

1000 Deutscher Sieg 14

Verkauf auch in Quanten direkt in

Zigarettenfabrik Fredy

Berlin, Brunnenstraße 17.

Eine große Puppenküche

und ein Barmixer zum Verkauf. Näh. im

Junge Hasen

zu verkaufen. Ludwigstraße

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.